



Berufseinstieg

„Ich sehe, wie groß die Ungleichheit beim Zugang zu Musik ist“

Jasmin Freerksema will als Grundschullehrerin Bildung gerechter machen. Im Interview erzählt sie, wie das Lehramtsstipendium Ruhr ihr dabei hilft.

Interview: Luca Pot d'Or | Datum: 01.10.2025

Frau Freerksema, Sie sind eine von aktuell rund 260.000 Lehramtsstudierenden. Was reizt Sie an dem Berufsbild?

Jasmin Freerksema: Ich arbeite sehr gerne mit Kindern. Schon vor dem Studium habe ich mich ehrenamtlich engagiert, etwa in der Ferienbetreuung oder im Kindergottesdienst. Nach meiner Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement habe ich bis zuletzt in der freien Wirtschaft gearbeitet, aber ich habe gemerkt: Mich erfüllt die Arbeit mit jungen Menschen viel mehr.

Sie haben sich mit dem Studium für einen Neuanfang entschieden. Wie war die Umstellung vom Büro zum Hörsaal?

Freerksema: Das war ja eine bewusste und gut überlegte Entscheidung, deshalb war es vor allem aufregend – aber natürlich auch eine große Umstellung. Vorher hatte ich einen geregelten Alltag, ein sicheres Gehalt. Und dann bin ich auf einmal Mini-Jobberin und Studentin ohne Bafög. Dafür muss man sicher sein, dass man es wirklich will.

Ein Lehramtsstudium bedeutet erstmal sehr viel Theorie. Wie viel Praxiserfahrung sammeln Sie schon während des Studiums?

Freerksema: Ich arbeite seit dem ersten Semester im offenen Ganztags an einer inklusiven Grundschule in privater Trägerschaft in Bochum. Parallel bin ich als Lernhelferin an einer Schule in herausfordernder Lage in der Dortmunder Nordstadt im Einsatz – von beiden Schulen lerne ich viel und kann gleichzeitig sehen, wie facettenreich die Arbeit sein kann. An der Grundschule gefällt mir besonders, dass man die Kinder den ganzen Tag begleitet, Beziehungen aufbauen und sie dadurch prägen kann. Außerdem habe ich das fünfwöchige Orientierungspraktikum nach dem zweiten

Semester absolviert. Insgesamt gibt es aber zu wenig Praxisphasen im Studium. Ohne eigene Initiative sammelt man kaum praktische Erfahrung – und merkt manchmal erst spät, ob man sich in der Schule wohlfühlt.

Ihr Schwerpunkt im Lehramtsstudium ist Musik. Welche Rolle spielt Musik für Sie – und im Schulalltag?

Freerksema: Musik in jeglicher Form begleitet mich schon immer. Ich hatte auch das Privileg, früh ein Instrument lernen zu dürfen. Mittlerweile spiele ich fünf und bin in verschiedenen Bands und Ensembles aktiv. Diese Leidenschaft möchte ich weitergeben. Gleichzeitig sehe ich, wie groß die Ungleichheit beim Zugang zu Musik ist – Instrumente und Unterricht sind teuer, und viele Familien können sich das nicht leisten. Dabei können vor allem Kinder mit Sprachbarrieren über gemeinsames Singen, Tanzen oder Musizieren ein Zugehörigkeitsgefühl entwickeln. In meinen Schulen fragen die Kinder ständig, ob wir ihre aktuellen Lieblingslieder hören können, und dann tanzt und singt plötzlich die ganze Klasse mit. Ich fände es auch toll, Musik aus den **Herkunftskulturen** der Kinder in den Unterricht einzubinden. So können sie ihre Identität einbringen, und gleichzeitig lernen alle mehr Toleranz und Offenheit.

Bildungsgerechtigkeit ist Ihnen ein Anliegen.

Freerksema: Ich bin eher behütet aufgewachsen in einer ländlichen Gegend. In meiner Biografie war Bildungsgerechtigkeit also nicht so prägend. Das hat sich aber mit dem Umzug ins Ruhrgebiet und später mit der Entscheidung für das Studium geändert. Ich möchte nicht einfach arbeiten gehen und Geld verdienen, sondern später als Grundschullehrerin einen Unterschied in unserer Gesellschaft machen – weil ich weiß, dass das **Bildungssystem eben ungerecht** sein kann. Aus diesem Grund habe ich mich für das **Lehramtsstipendium Ruhr** beworben, weil ich mich neben dem Studium noch intensiver mit dem Thema Bildungsgerechtigkeit auseinandersetzen wollte.

Wie sind Sie auf das Lehramtsstipendium Ruhr aufmerksam geworden?

Freerksema: Von dem Stipendium habe ich über eine Mail in unserem Uni-Verteiler erfahren. Das Thema Bildungsgerechtigkeit hat mich sofort angesprochen. Gerade in Grundschulen ist die Heterogenität der Klassen groß: Kinder aus sehr unterschiedlichen Hintergründen lernen zusammen. Das wollte ich besser verstehen. Ich kann es auch jeder und jedem empfehlen – gerade Grundschul-lehramtsstudierenden. Wir sind oft die ersten, die mit Bildungsgerechtigkeit konfrontiert werden, weil in der Grundschule alle Kinder zusammenkommen. Das Stipendium hilft, eigene Vorurteile zu reflektieren, das Thema tiefer zu verstehen und schon früh Praxiserfahrung zu sammeln.

Welche Unterstützung bietet Ihnen das Stipendienprogramm konkret?

Freerksema: Es ist eine Mischung aus praktischer Erfahrung, Workshops, Vorträgen und Austausch mit anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten aus verschiedenen Schulformen, sowie mit erfahrenen Lehrkräften und weiteren Experten aus dem Bildungssektor. Durch die Tätigkeit als Lernhelferin an einer Schule in herausfordernder Lage kann ich direkt im Unterricht mitarbeiten, aber ohne Druck. Besonders hilfreich fand ich auch eine Übung bei einem Workshop: Wir sollten einen Schritt nach vorne machen, wenn bestimmte Aussagen auf uns zutrafen, etwa „Ich hatte ein eigenes Zimmer“. Schon in dieser relativ homogenen Gruppe aus Stipendiatinnen und Stipendiaten waren die Unterschiede groß. Das hat mir die Augen geöffnet für Privilegien, die man selbst gar nicht bemerkt.

Was nehmen Sie aus dem Austausch mit anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten mit?

Freerksema: Vor allem, dass man mit Problemen nicht allein ist. Eine Kommilitonin berichtete zum Beispiel, dass in einem Fall an ihrer Schule das Jugendamt eingeschaltet werden musste. Das ist natürlich eine negative Extremsituation, aber solche Einblicke helfen, vorbereitet zu sein. Auf der anderen Seite sind die positiven Berichte sehr ermutigend und helfen, motiviert zu bleiben.

Extremsituationen wie diese kann es an Schulen im Brennpunkt eher mal geben als anderwo. Was treibt Sie an, trotzdem genau dort unterrichten zu wollen?

Freerksema: Jedes Kind hat nicht nur das gleiche Recht auf Bildung, sondern auch auf engagierte und motivierte Lehrkräfte – unabhängig vom Standort, vom Image oder vom Sozialindex einer Schule. Für mich bedeutet ‚herausfordernde Lage‘ nicht Hoffnungslosigkeit, sondern vielmehr die Chance, gemeinsam etwas zu verändern und gleichzeitig auch persönlich an dieser Aufgabe zu wachsen. Ganz nach dem Motto ‚If you want change, be the change‘.

Was müsste sich Ihrer Meinung nach im deutschen Bildungssystem ändern, damit es gerechter wird?

Freerksema: Aus meiner bisherigen Erfahrung würde ich sagen, wir sollten ganz radikal Hausaufgaben abschaffen oder zumindest eine verpflichtende Hausaufgabenbetreuung an Schulen einführen. Viele Kinder haben zu Hause keine Unterstützung durch ihre Eltern oder keinen ruhigen Lernort. Trotzdem wird erwartet, dass sie dort nacharbeiten – das benachteiligt sie stark. Ich wünsche mir, dass wir Lehrkräfte mehr darauf achten, wie sehr die Leistung in der Schule vom Umfeld, in dem die Kinder aufwachsen, abhängen kann. Wenn wir Schule gerechter machen wollen, dürfen wir das nicht ignorieren.

Über das Lehramtsstipendium Ruhr

Das **Lehramtsstipendium Ruhr** wurde 2023 als gemeinsame Initiative der RAG-Stiftung, der Wübben Stiftung Bildung, des Schulministeriums sowie der drei Universitäten der Universitätsallianz Ruhr – Universität Duisburg-Essen, Ruhr-Universität Bochum, Technische Universität Dortmund – ins Leben gerufen. Mit dem Programm werden angehende Lehrkräfte während des Bachelor-Studiums an den Universitäten Dortmund, Duisburg-Essen und Bochum unterstützt. Neben einer finanziellen Förderung erhalten die Stipendiatinnen und Stipendiaten für bis zu 36 Monate praxisnahe Einblicke an Schulen in herausfordernder Lage im Ruhrgebiet, besuchen das eigens entwickelte Studienprofil „Bildungsgerechtigkeit“ sowie ein bedarfsorientiertes Begleitprogramm. Ziel ist es, mehr Lehrkräfte für die Schulen in herausfordernder Lage zu gewinnen und sie systematisch für diese Arbeit zu professionalisieren.

Weil sie einen Unterschied machen möchte, gab **Jasmin Freerksema** (28) aus Bochum ihren sicheren Job auf, um Grundschullehramt zu studieren. Mittlerweile ist die Stipendiatin im Lehramtsstipendium Ruhr im fünften Bachelor-Semester an der TU Dortmund und voll von ihrer Studienwahl überzeugt.